

Erst- bis Drittsekkler in einer Klasse

NIEDERHASLI. Im Sekundarschulhaus Seehalde werden bald Erst- bis Drittklässler gemeinsam die Schulbank drücken. Der Mix soll die Kompetenzen der Schüler fördern. Die Eltern sind skeptisch.

CAROLINE BOSSERT

Ab dem Sommer 2013 führt die Sekundarschule Seehalde altersdurchmischte Klassen ein. Im Sommer 2014 folgt das Schulhaus Eichli. Dort werden die Jahrgänge weiterhin getrennt bleiben, dafür sollen im Eichli Sek-A- und Sek-B-Schüler in einer Klasse gemeinsam unterrichtet werden. Die Stufen werden dabei nicht aufgehoben. Die Schüler schliessen weiterhin mit den offiziellen Sek-A- und Sek-B-Zeugnissen ab.

«Die Wege sind verschieden, doch das Ziel ist das gleiche. In beiden Fällen wollen wir die Eigenständigkeit, das Selbstvertrauen und die sozialen Kompetenzen der Schüler fördern», erklärt der operative Leiter der Sekundarschule Niederhasli-Niederglatt-Hofstetten, Werner Braun. In der Seehalde, wo die Sek-A- und Sek-B-Schüler getrennt bleiben, sollen jüngere von älteren Schülern lernen,

im Eichli die Schwächeren von den Stärkeren profitieren können. Der Lernerfolg sei jedoch nicht einseitig, versichert Braun: «Ein Schüler, der einem anderen etwas beibringt, lernt selber viel, übernimmt Verantwortung und gewinnt dabei an Selbstvertrauen.»

«Massgeschneiderte» Kurse

Die altersdurchmischte Sekundarschule sei zwar kein Novum im Kanton Zürich, doch einmalig im Unterland. Über vier Jahre lang erarbeitete die Sekundarschulpflege mit allen Beteiligten das neue Modell. Schulpflegepräsident Philippe Chappuis ist überzeugt, dass die Altersdurchmischung ein Gewinn sein wird: «Die soziale Kompetenz droht in der heutigen anonymen Gesellschaft verloren zu gehen. Da ist es umso wichtiger, dass sie in der Schule erlernt wird.» Die altersdurchmischten Klassen sind aber nicht die einzige Neuerung, die ab

August 2013 auf die Seehalde-Schüler wartet. Wer im August von der 6. Klasse in die Oberstufe übertritt, wird zuerst eine Standortbestimmung durchführen müssen. Anhand dieser Tests werden die Fähigkeiten, Kenntnisse und Interessen des Schülers ermittelt und für ihn die passenden Kurse ausgesucht, in denen er am meisten profitieren kann. «Ein Erstklässler, dessen Muttersprache Englisch ist, könnte beispielsweise den Englischunterricht gemeinsam mit guten Drittklässlern besuchen», erläutert Chappuis.

Umgekehrt könnte ein Drittklässler, der Mühe mit Bruchrechnen hat, das Thema in einem Mathe-Kurs mit Erstklässlern repetieren. «Im Regelfall werden die Unterschiede jedoch nicht so weit auseinanderliegen», fügt Chappuis an. Der Fachunterricht in den Leistungskursen wird durch wöchentlich 10 bis 12 Atelierstunden ergänzt, in denen die Schüler das Gelernte selber vertiefen.

Lerncoach statt Klassenlehrer

Neu ist auch der Lerncoach, der den früheren Klassenlehrer ersetzt. Der Lerncoach betreut eine Gruppe von 12 bis 15

Schülern der 1. bis 3. Klasse. «Der Lerncoach begleitet den Schüler während der drei Jahre und organisiert sein Lernen. Er setzt mit ihm die nächsten Lernschritte fest, unterstützt ihn bei der Berufswahl und zeigt dem Schüler den Weg auf, wie er sein Ziel erreichen kann, ob das Ziel nun Mechaniker-Lehre oder Gymnasium lautet», skizziert Braun. Die Funktionen werden neu verteilt. Das Lehrerteam müsse nicht ergänzt werden.

Eltern haben Vorbehalte

Am Mittwochabend wurde das neue Modell den Eltern der Oberstufenschüler der Seehalde vorgestellt. Diese äusserten viele Vorbehalte. Das Schulsystem werde nicht auf den Kopf gestellt, beruhigten die Verantwortlichen. Nach wie vor werden die Schüler auch Prüfungen ablegen müssen, Noten erhalten und mit dem offiziellen Sek-A- oder Sek-B-Zeugnis abschliessen.

Auch die Altersdurchmischung löste bei einigen Eltern Ängste aus. «12-Jährige und 15-Jährige haben verschiedene Interessen. Geht da nicht der Zusammenhalt verloren?», fragte eine besorgte

Mutter. Andere hatten Angst, dass ihr Kind in dem neuen Gebilde verloren gehen könnte. Der Altersunterschied in den einzelnen Jahrgängen betrage schon heute rund 2,5 Jahre, kontierte Braun. Die Schüler würden von den Coaches viel enger betreut. Zudem müssten die Jugendlichen in der Lehre auch mit älteren Stiften umgehen können.

Weder unter- noch überfordert

Braun ist überzeugt, dass das neue Modell Erfolg haben wird. «Mit diesem flexiblen System tragen wir der Tatsache Rechnung, dass jedes Kind in seiner Entwicklung an einem anderen Punkt steht und ganz unterschiedliche Fähigkeiten und Interessen mitbringt.» In den «massgeschneiderten» Leistungskursen werde künftig kein Jugendlicher mehr unter- oder überfordert. Schwache wie starke Schüler könnten so optimal gefördert werden, versichert Braun. «Mit diesem System geben wir den Jugendlichen auch eine sehr hohe Selbstständigkeit mit auf den Weg. So werden sie bestimmt später den Rank finden, ob in der Lehre oder im Gymi.»



Der Kanton will das Gebiet am westlichen Flughafenrand aufwerten. Ein Thema ist die Revitalisierung der kanalisierten Glatt bei Rümlang und Oberglatt. Bild: Madeleine Schoder

Workshop zur Zukunft des Glattlaufs

RÜMLANG. Am Samstag findet im Rümlanger Gemeindehaus der erste Workshop zur Entwicklung des Glatttraums bei Rümlang und Oberglatt statt. Der Kanton hat das Ziel, das betroffene Gebiet landschaftlich aufzuwerten. Im Vordergrund stehen neben der Revitalisierung der Glatt auch die Projekte des Flughafens.

ANDREAS FREI

Der Kanton will den Glatttraum bei Rümlang und Oberglatt landschaftlich aufwerten. Die kanalisierte Glatt soll wieder einen natürlichen, geschlängelten Lauf erhalten. Um dafür ein Konzept zu erarbeiten, lädt die Baudirektion des Kantons am Samstag rund 40 Teilnehmer zu einem ersten Workshop im Rümlanger Gemeindehaus ein. Die verschiedenen Nutzungs- und Schutzinteressen sollen ausgewogen aufeinander abgestimmt werden, heisst es in der Einladung.

Konkret sollen neben der Revitalisierung der Glatt auch der ökologische Ausgleich für Flughafenprojekte, die Auswirkungen auf die Landwirtschaft, der Bodenschutz, die Aufwertung der

Naherholung und die Auswirkungen auf die Verkehrswege diskutiert werden.

Ackerbau oder Naturschutz

Der Kanton möchte alle Betroffenen eng in den Planungsprozess miteinbeziehen. Eingeladen sind deshalb Landwirte, Naturschützer, Mitglieder des Industrie- und Handelsvereins, Raumplaner und die Gemeindepräsidenten. Für Diskussionsstoff könnten dabei die verschiedenen Interessen dieser Gruppierungen sorgen. Schon in den letzten Monaten waren die Flughafenprojekte immer wieder in den Schlagzeilen.

Beim heutigen Heliport erstellt der Flughafen neue Standplätze und Hangare. Heliport, Wald und Landwirtschaftsland müssen verlegt werden. Die

Bauern wollen ihr Kulturland erhalten, die Fischer fordern einen Mindestabstand der Felder zum Fluss, und die Naturschützer sehen bei Rümlang die einmalige Chance, die Glatt zu renaturieren und ihr wieder einen natürlichen Flusslauf zu verpassen.

Rümlang gegen längere Piste

Erwartet wird auch, dass eine allfällige Pistenverlängerung Thema des Workshops sein könnte. Rümlangs Gemeindepräsident Thomas Hardegger spricht sich klar gegen diese aus. Daneben will er sich für die Interessen aller Rümlanger einsetzen. «Ich hoffe, dass auch alle Anliegen berücksichtigt werden», erklärt er.

Oberglatts Gemeindepräsident Werner Stähli schaut dem Workshop gespannt entgegen. Er ist aber nicht nur mit Vorfreude auf den Workshop erfüllt. «Der Oberglatter Gemeinderat ist verärgert», gibt er zu Protokoll. «Der Kanton will uns unter den Stichworten Hochwasser- und Naturschutz etwas verkaufen, aber eigentlich geht es um den Flughafen, um die Standplätze und die Hangare,

die bereits eingezeichnet sind», ärgert er sich. Der Kanton hätte von Anfang an kommunizieren sollen, dass es um den Platzbedarf des Flughafens gehe und nicht Projekte unter falschen Tatsachen zu verkaufen versuchen, meint Stähli.

Zweifel am Kulturlandausgleich

Für den Geschäftsführer des Getreidezentrums Niederhasli wird im Workshop das Kulturland im Vordergrund stehen. «Es gehen dort 80 bis 90 Hektaren Land verloren, das sind umgerechnet zwei veritable Landwirtschaftsbetriebe», weiss der Oberglatter Gemeindepräsident. Zwar werde Realersatz versprochen, aber Kulturland könne man nicht einfach so erschaffen. «Den Kuchen kann man nicht grösser machen», sagt Stähli, «man kann höchstens die Stücke anders verteilen.» Um das Landwirtschaftsland zu ersetzen, müsse man es jemand anderem wegnehmen. «Die Bauern werden das am Samstag sicherlich bemängeln», sagt Stähli. Schliesslich gehe im Unterland schon viel Kulturland verloren, etwa im Glattpark oder beim Golfplatz Augwil.

Flughafen begründet Pistenverlängerung

FLUGHAFEN. Die Piste 28 müsse verlängert werden, wenn nach der Einführung des Fluglärms-Staatsvertrags mit Deutschland die Kapazität am Flughafen Zürich erhalten werden soll. Dies schreibt der Regierungsrat auf eine Anfrage der Unterländer Kantonsräte Robert Brunner (Grüne, Steinmaur), Priska Seiler Graf (SP, Kloten) und Regula Käser (Grüne, Kloten). Der Regierungsrat bezieht sich in seiner Antwort auf eine Stellungnahme des Flughafens. Die Betreiberin schreibt darin, dass heute das Nordkonzept (Landungen von Norden und Starts nach Westen und Süden) die höchste Kapazität ermöglicht. Diese werde jedoch durch den Staatsvertrag mit Deutschland und die vereinbarten Sperrzeiten verringert. Um künftig über eine ähnliche Kapazität zu verfügen, dränge sich das Ostkonzept auf. Dies aber nur dann, wenn die Piste 28 verlängert und Schnellabrollwege gebaut würden. Denn grosse und schwere Flugzeuge könnten heute bei ungünstigem Wetter nicht auf der Piste 28 landen. Die Flugsicherung müsse den Betrieb umstellen, eine Reduktion der Kapazität wäre die Folge. Schnellabrollwege wiederum verkürzten die Belegungszeit der Piste und erhöhten die Kapazität um etwa zwei Landungen pro Stunde. Anzustreben sei auch eine Umrollung der Piste, damit Flugzeuge künftig nicht mehr die Piste 10/28 kreuzen müssten. (red)

PapiPapa – zehn Väter und ihre Geschichten

RAFZ. Am Freitag, 30. November, findet in der evangelischen Freikirche Rafz eine Lesung der Eglisauer Autorin Barbara Weber-Ruppli statt. In ihrem Buch «PapiPapa» erzählen zehn Väter ihre Familiengeschichte. Die Erzählungen spiegeln den Familienalltag in der heutigen Gesellschaft. Die Autorin hat in persönlichen Gesprächen mit bekannten und unbekanntem Vätern neue Familienmodelle recherchiert.

Die Lesung findet im Zentrum Tannewäg beim Bahnhof Rafz statt. Um 19 Uhr gibt es einen Apéro, anschliessend ein Nachtessen, gekocht von den Männern der Efra. Um etwa 20.30 Uhr wird die Autorin aus ihrem Buch vorlesen. Roland Voss, einer der im Buch porträtierten Väter, wird ebenfalls anwesend sein. Anschliessend wird beim Dessert diskutiert. Es gibt eine Kollekte zur Deckung der Unkosten. Nähere Infos bei Chil Alings: alings.machiel@bluewin.ch; Telefon 079 217 65 28. (red)